



ANGEMERKT

► JÖRG ABELS



Die dunkle Jahreszeit hat begonnen

In den Nächten erster Bodenfrost, morgens dichter Nebel: Keine Frage, wir sind nach einem goldenen September mitten im Herbst angekommen. Ob wir's wollen oder nicht: So langsam aber sicher müssen wir uns auf die dunkle Jahreszeit einstellen und an den Autos die Winterreifen aufziehen. Wenn sie es einmal durch die Wolken schafft, hat die Sonne zwar noch einige Kraft, verabschiedet sich aber bereits wieder früh. Gegen 18 Uhr setzt mittlerweile schon die Dämmerung ein. Ohne Sommerzeit würde die Sonne sich schon nach 17 Uhr verabschieden. Daran sollten alle denken, die rund um die Ende des Monats wieder anstehende Zeitumstellung reflexartig eine Abschaffung der Sommerzeit fordern, weil sie ja auch so viele Probleme verursacht und energetisch keine Vorteile bringe. Ich hätte nichts dagegen, die Uhr im Winter noch eine weitere Stunde vorzustellen, damit die Abende nicht allzu früh auf der Couch enden. Denn mal ehrlich: Wenn es einmal dunkel ist, wird es schwer, sich noch einmal für Aktivitäten aufzuraffen. Zumindest mir geht's so. Und Ihnen?

► j.abels@zeitungsverlag-aachen.de

KURZ NOTIERT

Abgelenkter Fahrer verursacht Auffahrunfall

Selhausen. Bei einem Auffahrunfall auf der Römerstraße (B 56) in Niederzier-Selhausen ist am frühen Montagmorgen ein Schaden von rund 14 000 Euro entstanden. Wie die Polizei am Dienstag mitteilte, war ein 42-jähriger Autofahrer aus Jülich auf den Lkw eines 32-jährigen Düreners aufgefahren, der auf das Gelände einer Tankstelle abbiegen wollte. Bevor der Jülicher ins Krankenhaus gebracht wurde, gab er gegenüber der Polizei an, abgelenkt gewesen zu sein, da er sein Mobiltelefon an ein Ladegerät anschließen wollte.

Befragung zum Thema Fahrradfreundlichkeit

Düren. Mit wenig Aufwand können die Dürener die Fahrradfreundlichkeit ihrer Stadt bewerten und damit Politik und Verwaltung eine wichtige Rückmeldung aus Sicht der „Alltags-Experten“ geben. Die Befragung zum ADFC-Fahrradklima-Test findet bis zum 30. November über die Internetseite www.fahrradklima-test.de statt. Wer keine Möglichkeit hat, die Befragung online durchzuführen, kann den Fragebogen auch beim städtischen Fahrradbeauftragten Uwe Schmitz im Rathaus, Kaiserplatz 2-4, Zimmer 410, 52349 Düren, abholen und ausfüllen. Die Ergebnisse werden im Frühjahr 2017 präsentiert.

KONTAKT

DÜRENER ZEITUNG
DÜRENER ANZEIGER
DÜRENER GENERALANZEIGER
AMTLICHES ANKÜNDIGUNGSORGAN
Lokalredaktion
Tel. 0 24 21 / 22 59-100
Fax 0 24 21 / 22 59-140
(Mo. bis Fr. 10.00 bis 18.00 Uhr)
E-Mail:
az-lokales-dueren@zeitungsverlag-aachen.de
Jörg Abels (Komm. verantwortlich), Sarah Maria Berners, Stephan Johnen, Franz Sistemich
Pletzerstraße 3-5, 52349 Düren
Leserservice:
Tel. 0241 / 5101-701
Fax 0241 / 5101-790
Kundenservice Medienhaus vor Ort:
Agentur Schiffer (mit Ticketverkauf)
Kaiserplatz 12-14, 52349 Düren
Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 9.30 bis 18.00 Uhr,
Sa. 9.30 bis 13.00 Uhr

Bürger sollen Ideen einbringen

Die Gemeinde Merzenich will ein Dorfentwicklungskonzept erstellen

Merzenich. Seit 2014 fordert die Fraktion „Aktiv für Merzenich“ im Rat ein Dorfentwicklungskonzept für die Gemeinde Merzenich. „Bis Dezember soll ein Konzept erstellt werden“, kündigt der Fraktionsvorsitzende Manfred Esser an. In einem Zeitraum von zehn Mona-

ten sollen vor allem Bürger, aber auch Vereine, ihre Ideen äußern. „Entweder über Facebook, die Gemeinde-Homepage oder bei Workshops“, sagt Bürgermeister Georg Gelhausen (CDU). Intention des Konzepts: den Ortskern attraktiver und lebendiger gestalten, den

Leerstand von Geschäften eindämmen, Kreisverkehre verschönern und für mehr Barrierefreiheit sorgen. „Zunächst werden wir bei der Bezirksregierung einen Antrag stellen und erst dann ein Planungsbüro beauftragen“, sagt Gelhausen. (asw)

Betrügerisches Duo

Ablenkung an der Haustür ermöglicht Beutezug

Mariaweiler. Ein betrügerisches Duo hat am Montagmittag Schmuckstücke aus einem Einfamilienhaus an der Rheinstraße gestohlen. Unter dem Vorwand, Geld für kranke Menschen zu sammeln, hat eine 35 bis 40 Jahre alte Frau die Hausbewohnerin an der Tür in

ein Gespräch verwickelt und abgelenkt. Der Komplize der Trickbetrügerin schlüpfte durch die angelehnte Tür ins Haus und durchsuchte die Räume nach Wertgegenständen. Beide Täter werden als „südländisch“ beschrieben und sind etwa 1,60 Meter groß.

Für zwei Wochen einmal der Chef sein

In einer Discounter-Filiale in Düren haben Azubis für 14 Tage das Sagen. Neben der Marktleitung engagieren sie sich auch bei der Tafel.

VON ANNE WILDERMANN

Düren. Noch ist es recht entspannt im Supermarkt an der Monschauer Straße. Nur wenige Kunden schlendern gegen 10 Uhr durch die Gänge und kaufen ein. Für sie ist es ein ganz normaler Tag. Für Daniel Toppmöller (23) nicht. Der Auszubildende im dritten Lehrjahr hat für eine Woche das Sagen im Lidl-Discounter. Die Stammebelegschaft hat Urlaub, und mit zehn anderen Azubis führt er die Filiale. „Die einzige Sorge, die ich habe, ist, dass sich unser Team untereinander nicht versteht“, sagt er und hängt neue Preisschilder über Äpfel und Kürbisse. „Es ist wichtig, dass man nicht nur hierherkommt und arbeitet, sondern auch Spaß dabei hat“, betont er. Er weiß: Wenn Fehler passieren, fallen diese auf ihn und sein Team zurück.

Zuständig für acht Filialen

Toppmöllers Schicht beginnt um 6.15 Uhr und dauert bis 14 Uhr. Dann kommt die Ablöse. Jedes Team besteht aus vier Leuten. Insgesamt arbeiten 22 Azubis für 14 Tage in der Filiale, die ursprünglich in Geschäften in Aachen, Frechen oder in der Eifel arbeiten und sich nur von Seminaren kennen. Zusammengekommen haben sie bisher noch nicht. Ganz auf sich allein gestellt ist der Nachwuchs allerdings nicht. Mittags wird hin und wieder der Verkaufsleiter, der für alle acht Filialen in Düren zu-



Routiniert, höflich und schnell: Azubi Max Reuter kassiert als Jüngster im Team bei Kundin Silvia Fioretto aus Düren.

Fotos: Anne Wildermann

ständig ist, vorbeikommen. Mit ihm wird Toppmöller einen Rundgang machen und prüfen, ob die Ware richtig präsentiert wird und die ersten Weihnachtsartikel schon ausgestellt sind.

Patrick Schneider (21) ist eben-

falls im dritten Lehrjahr und macht seinen Kaufmann im Einzelhandel. Er arbeitet mit Toppmöller zusammen, wird aber in der zweiten Woche den Chefposten übernehmen. „Zu den Aufgaben eines Filialleiters gehören Bestellungen, Schichtenteilung, Aufgaben verteilen und auch, Ware in die Regale einräumen“, zählt er auf, während er vor dem Weinregal steht und mit einem Handcomputer prüft, ob er Flaschen nachbestellen muss.

Max Reuter ist mit seinen 17 Jahren der Jüngste im Team. Er sitzt an der Kasse und zieht die Ware von Silvia Fioretto (53) über den Scanner. „Eigentlich ist meine Stammfiliale in Köln. Dort bin ich hauptsächlich für die Disposition zuständig“, sagt er. In Köln hat er seinen Filialleiter bisher nur für maximal zwei Stunden am Tag vertreten. „Es ist uns als Ausbildungs-

betrieb wichtig, die jungen Leute früh an diese Aufgabe heranzuführen“, sagt Daniela Bergweiler (33), die im Konzern für die Aus- und Weiterbildung zuständig ist. Neben dem Kassieren kümmert sich Reuter um das Obst und das Gemüse, Molkereiprodukte und die Backecke. Nächste Woche wird er mit anderen Azubis bei der Lebensmittelverteilung der Dürener Tafel helfen.

Neben dem Kennenlernen von

Führungsaufgaben wird auch das soziale Engagement der Auszubildenden gefördert. Außerdem werden die jungen Männer und Frauen in der kommenden Woche auf den Verkauf von Plastiktüten verzichtet. „Ab Februar 2017 verkaufen wir ohnehin keine Plastiktüten mehr, mit dieser Aktion starten wir das Pilotprojekt“, erklärt Daniela Bergweiler. „Es geht eben auch nachhaltig“, ergänzt Patrick Schneider.

Azubi-Aktion ist Tradition beim Arbeitgeber

Täglich besuchen etwa 1300 Kunden die Filiale an der Monschauer Straße, die es schon seit 20 Jahren gibt. Dass Azubis in die Rolle des Filialleiters schlüpfen, gibt es schon seit vielen Jahren. Allerdings findet diese Aktion nur einmal im Jahr statt, immer im Herbst.

In Kerpen befindet sich das Lidl-Logistikzentrum, von dort aus werden 76 Filialen betreut, unter anderem in Bonn, Aachen und Düren. Außerdem werden von Kerpen aus 80 Azubis betreut. 20 von ihnen nehmen an der zweiwöchigen, freiwilligen Aktion teil.



Daniel Toppmöller leitet für eine Woche die Filiale in Düren.

Die Kriegslandschaft wird zur Erinnerungslandschaft

Hürtgenwald: Koordinator Frank Möller zieht eine Zwischenbilanz des Moratoriums. Offene Baustellen. Bildungsarbeit fortsetzen.

VON STEPHAN JOHNEN

Kleinhau. Aus der Kriegslandschaft Hürtgenwald wird eine Erinnerungslandschaft. Über die geeigneten Formen des Erinnerens und Gedenkens sowie zeitgemäße Standards wird seit einem halben Jahr im Rahmen eines von der Landeszentrale für politische Bildung finanziell unterstützten Moratoriums debattiert. Koordinator Frank Möller zieht eine Zwischenbilanz, nennt offene Baustellen und Projekte der Zukunft.

„Es muss uns gelingen, ein deutliches Zeichen für Veränderung zu setzen, ohne Bilderstürmer zu sein“, sagt der Historiker Möller. Oder anders formuliert: Der ehemalige Kampfschauplatz Hürtgenwald sei heute so etwas wie ein Freilichtmuseum. Doch viele Gedenkkorte müssten heute selbst erklärt werden, damit jüngere Generationen die Geschehnisse während des Zweiten Weltkriegs in den zeitgeschichtlichen Kontext einordnen können. An der Kriegsgrä-

berstätte Vossenack sei dies mit der Neugestaltung von Informationstafeln gelungen. Offene Baustellen seien nach wie vor die durch das „Windhund“-Gedenken „überformte Pfarrkirche“ St. Josef, das Vossenacker Museum und die 1966 entstandene „Windhund“-Anlage, die an die getöteten Angehörigen der 116. Panzer-Division („Windhunde“) der Deutschen Wehrmacht erinnert. Dort stehe eine professionelle Einordnung noch aus. „Ein Denkmal hat einen Anspruch auf Schutz und Erläuterung“, betont Möller. Doch angesichts der „Komplexität der Materie“ sieht er nicht nur private Hände in der Verantwortung: „Es geht darum, lokale und regionale politische Entscheidungsträger zu sensibilisieren und einen wissenschaftlichen Transfer in die Region zu verstetigen.“ Dazu bedürfe es konsequenter Kontaktpflege zu Universitäten und zu seriösen Verlagen.

Teil des Moratoriums sei es daher auch gewesen, mit Verlagen über potenzielle Themen und mit Universitäten über die Vergabe von Bachelor- und Masterarbeiten zu reden, Forscher für die „vielen im Hürtgenwald brachliegenden Themen“ zu interessieren. Der neue Kölner Lehrstuhl für „Public History“ beispielsweise sei dafür prädestiniert. „Der gesamte Hürtgenwald ist ein überfülltes Forschungsobjekt“, betont Möller. Vorhandene Forschungsergebnisse müssten gesichtet, die privaten Archive systematisch erfasst und ausgewertet werden. Möller geht es darum, ein „historisches Gedächtnis zu pflegen“. Die Gemeindeforschung seien zum Teil in einem „erbärmlichen Zustand“ und kaum erschlossen.

„Ein Großteil der Arbeit war Kommunikation und wird es bleiben“, bilanziert Frank Möller. Der Lenkungskreis des Moratoriums versuche, Heimat- und Geschichtsvereine ebenso einzubinden wie Verwaltungen, Behörden, Denkmalschützer, Hochschulen und Vertreter staatlicher Archive. Ein zentraler Bestandteil sei die Organisation von Bildungsveranstal-

tungen, Vorträgen und Ausstellungen gewesen, um regionale Themen nach wissenschaftlichen Standards behandeln zu lassen. Ganz bewusst sei der Bogen über das Jahr 1945 hinaus gespannt worden. In der Schmidtter Pfarrkirche St. Hubertus wird derzeit die Ausstellung „Operation Heimkehr“ gezeigt, die sich Bundeswehrgenossen und ihrem Leben nach dem Auslandseinsatz widmet. Am Freitag, 28. Oktober, hält ab 18 Uhr der Militärhistoriker Dr. Klaus Naumann einen kostenlosen

Vortrag zum Thema „Von der Wehrmacht zur Bundeswehr. Stationen und Probleme eines schwierigen Übergangs“. Diese Bildungsarbeit soll über das Moratorium hinaus fortgesetzt werden.

Kein Verständnis hat Möller nach wie vor dafür, dass beispielsweise während des Hürtgenwaldmarches „Living-History-Akteure“, die Geschichte „nachstellen“, offenbar erneut Schützenlöcher entlang des Kall-Trails ausgehoben haben. „Das ist ein Fall für die Bodendenkmalpflege“, sagt er.



„Wurden im Rahmen des Hürtgenwaldmarches inmitten eines Bodendenkmals neue Schützenlöcher ausgehoben?“, fragt sich der Koordinator.



Frank Möller. Foto: Johnen